

Informationsethik – Aus der Sicht eines Studenten des ULGs

David Maximilian Zöschner

Ab dem Wintersemester 2024 des Universitätslehrgang Library & Information Studies (ULG) wird eine neue Pflichtveranstaltung, und zwar Informationsethik, eingeführt. Ich habe diese Veranstaltung während meiner Zeit im ULG noch innerhalb des Wahlmoduls „Bibliotheksrelevante Rechtsfragen und Informationsethik“ besucht. Den Kurs fand ich äußerst spannend, vor allem den Teil über Informationsethik. Deshalb freut es mich sehr, dass ich angefragt worden bin, meine Eindrücke in einem Artikel zu teilen.

Der Kurs startete damit, dass wir eine kurze Einführung in das Thema Ethik bekamen, im Zuge derer wir die bekanntesten Lehren wie Utilitarismus, Kants Pflichtethik und weitere besprachen. Die Lehrveranstaltung zeichnete sich vor allem dadurch aus, dass ein großer Wert auf Gruppenarbeiten gelegt wurde. In diesen Gruppen wurde hauptsächlich eine informationsethische Thematik diskutiert und diese dann später zur gemeinsamen Diskussion ins Plenum getragen. Dies erinnerte mich sehr an das Vorgehen in meinem Philosophiestudium, wo man darin unterstützt wird, eigene Gedanken zu formulieren und zu verteidigen. Die Lehrveranstaltung hat sich besonders dadurch ausgezeichnet, dass vor allem Diskussionen miteinander gefördert wurden. Ein weiterer Aspekt dabei war, dass die Resultate der Kleingruppen mittels Plakaten visualisiert worden sind, die den anderen vor der Hauptdiskussion präsentiert wurden. Da bei dem Universitätslehrgang sehr unterschiedliche Personen teilnehmen und man nicht zwingend von einem großen Vorwissen ausgehen kann, wurden vor den einzelnen Diskussionen Hilfestellungen zur Verfügung gestellt. So arbeitete man mit vorgegebenen Begriffen und erörterte innerhalb der Gruppe, wie diese thematisch zu der Aufgabe passen könnten. Man muss hier bedenken, dass zwei Tage nicht viel Zeit ist und man möchte ja bei einem Wahlmodul gerne einen guten Einblick bekommen. Deshalb waren diese Hilfestellungen umso praktischer, da diese dafür sorgten, mehrere Themen zu beleuchten und zu diskutieren.

Die Lehrveranstaltung bestand also aus kurzen Vorträgen, Übungen und Diskussionen. Der erste Teil handelte von Ethikkodizes. Im Zuge

dessen haben wir mehrere internationale Ethikkodizes analysiert und verglichen. Zum Abschluss der Lehrveranstaltung haben wir uns Fallbeispielen aus der Fallstudien Datenbank gewidmet. Aus dieser Datenbank stellten die Teilnehmer*innen dann verschiedene Fallstudien vor, wobei hier schließlich die spannenden bzw. klassischen Fragen der Informationsethik aufkamen. Mit Beispielen aus den unterschiedlichsten Bibliotheken und mit mehreren Lösungsvorschlägen sollte genau so etwas Teil unserer Abschlussarbeit werden. Der andere Teil der Arbeit war es, Überlegungen zur Entwicklung eines Ethikkodex der Vereinigung österreichischer Bibliothekarinnen und Bibliothekare zu formulieren.

An dieser Stelle möchte ich nun noch etwas genauer auf die Praxis eingehen. Hier haben wir beispielsweise mit Kärtchen gearbeitet, die verschiedene Fachbegriffe enthielten. Diese stellten teilweise Werte für Kodizes dar, aber auch allgemeine, informationsethisch relevante Begriffe. Als Nächstes stellten wir diese Fachwörter dann – soweit möglich – in einen Zusammenhang und bildeten hierarchische Strukturen. Diese Strukturen bildeten wir, indem wir im großen Plenum darüber sprachen, wobei es aber häufig zu einer Vorarbeit in den jeweiligen Kleingruppen kam, wo man untereinander das Für und Wider hinsichtlich bestimmter Vorschläge diskutierte. Als wir uns geeinigt hatten, wurden uns auch die Ergebnisse der vorherigen Kurse gezeigt und es war unglaublich interessant, wie verschieden die Reihungen bzw. das Ranking der vorherigen Teilnehmer*innen waren.



Abb. 1: Ranking/Hierarchie

Eine weitere Übung war, informationsethische Inhalte mit den einzelnen Bereichen der Bibliothek – also Erwerbung, Erschließung, Service Desk usw. – zu verknüpfen. Dabei wurde einem noch bewusster, wie weit diese Fragestellungen sich durch die ganzen Arbeitsprozesse durchziehen.

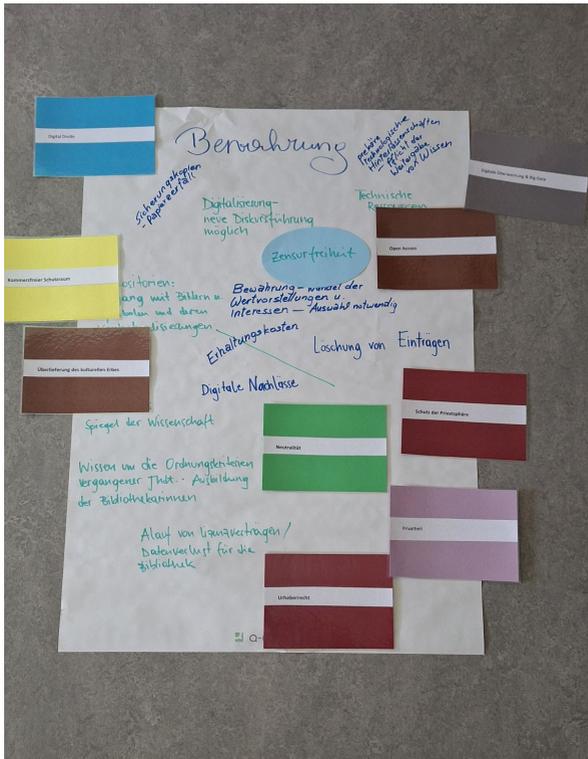


Abb. 2: Bewahrung

Informationsethik beinhaltet sehr viele verschiedene Thematiken, weshalb manche nur angerissen werden können. Was aber den Kurs so auszeichnet, ist, dass man zum selbständigen Nachforschen angeregt und regelrecht von Themen gefesselt wird. Als Philosophiestudent fand ich die Verknüpfung von angewandter Philosophie und Ethikkodizes wie beispielsweise der IFLA äußerst interessant.

Im Zuge meines Praktikums hatte ich auch Einsicht in die VÖB-Umfrage für die Vorbereitung einer Berufsethik. Dabei fiel mir auf, dass man als Bibliothekar*in immer wieder Situationen bewältigen muss,

die ein moralisches Dilemma darstellen. Diese Dilemmata können ganz unterschiedliche Thematiken betreffen, wie beispielsweise Datenschutz, Zensur, Xenophobie oder Barrierefreiheit. Ich bin zuversichtlich, dass der Kurs mir geholfen hat, mich solchen Situationen zu stellen und Antworten zu finden, die ich mit einer Sicherheit vertreten kann oder zumindest Wissen erlernt habe, auf welches ich mich stützen kann.

Es würde mich sehr freuen, wenn Informationsethik auch in anderen Lehrveranstaltungen aufgegriffen und zu einem allgegenwärtigen Thema für Bibliothekar*innen werden würde.

Es freut mich sehr, dass ab dem WS 2024 die Informationsethik Teil der Pflichtveranstaltung ist, denn so ein Kurs profitiert von mehreren Teilnehmer*innen und verschiedensten Sichtweisen. Ein Kurs wie dieser ist auch nie starr, denn die Teilnehmer*innen können ihn aktiv beeinflussen und durch ihre aktive Mitarbeit auch die Folgekurse bereichern.

David Maximilian Zöschner
Teilnehmer am ULG an der ÖNB 2023/24
a11805592@unet.univie.ac.at

DOI: <https://doi.org/10.31263/voebm.v77i2.9004>

Dieses Werk ist – exkl. einzelner Logos und Abbildungen – lizenziert unter einer Creative-Commons-Lizenz Namensnennung 4.0 International-Lizenz